

Kolumbien in Zeiten von COVID-19: ein Volk ohne Beine, das trotzdem seinen Weg geht¹

Maria Ángel Orjuela - Kolumbien

Inmitten von der durch COVID-19 ausgelösten Krise und dem durch die Regierung ausgerufenen Ausnahmezustand, sind die Folgen der jahrelangen Gewalt des bewaffneten Konflikts in Kolumbien deutlich zu spüren. Im ständigen Konflikt miteinander zu leben, unsere Gedanken von Einschüchterung und dem Konstruieren von Feindbildern bestimmen zu lassen, all das ist über die Jahre normal geworden. Jetzt sind wir mit dem Virus als „Feind“ konfrontiert, der nicht nur die Gesundheit, sondern auch die soziale Dynamik bedroht. Folglich versucht unsere von Gewalt beherrschte Gesellschaft sich bestimmt gegen das zu wehren, was „eine gegenwärtige Gefahr darstellt: COVID-19-Infizierte und medizinisches Fachpersonal“. Viele von uns fragen sich wieso manche Menschen sogar nicht davor zurückschrecken die Ärztfamilien zu bedrohen, Wohnsitze von Coronavirus-Infizierten zu zerstören oder diese über die sozialen Medien einzuschüchtern. Die Antwort könnte in unserer Geschichte zu finden sein: Gewalt erzeugt neue Gewalt und die durch den bewaffneten Konflikt und seine Gräueltaten entstandenen Wunden konnten noch immer nicht geheilt werden.

Wir stehen nun vor zwei großen Herausforderungen: Die erste ist die Hungersnot, die in vielen Gegenden Kolumbiens vorherrscht. Die verpflichtende Isolation bedingt durch COVID-19 schützt lediglich einige Wenige (Mittel-/Oberschicht), die Schwächsten der Gesellschaft aber fallen ihr zum Opfer. Zudem besteht noch eine weitere, ernstzunehmende Gefahr: Politiker, die die Krise nutzen, um sich mit Staatsgeldern selber zu bereichern. Es besteht die Gefahr, dass Gelder, die Kosten zur Bewältigung der Lebensmittelkrise sowie zur Bereitstellung grundlegender medizinischer Ausrüstung abdecken sollten, nun in die Taschen gewisser Interessensgruppen fließen statt dem Allgemeinwohl der kolumbianischen Bevölkerung zugute zu kommen. Die Korruption in unserem Land verbreitet sich noch schneller als es das Virus tut und dies könnte die Zahl der Toten massiv in die Höhe treiben, weil Hungern oder Arbeitslosigkeit in vielen Fällen Gewalt und die Entstehung von kriminellen Gruppen begünstigen kann - denen ein solch korruptes System verschafft genau diesen Dingen Auftrieb.

Auch wenn die Wirtschaft unter den Auswirkungen von COVID-19 stark leidet und viele Länder gezwungen sind harte Notfallmaßnahmen zu ergreifen, so haben sich in Kolumbien einige der Hauptprobleme nicht neu herausgebildet, sondern nur noch verstärkt: Gewalt, Ignoranz und Korruption. Trotzdem sollten uns die Erfahrungen aus der Vergangenheit dabei helfen für die Zukunft zu lernen und zum Wiedererstarken einer kritischen, friedlichen, engagierten und solidarischen Gesellschaft beizutragen. Eben ein Volk ohne Beine, das trotzdem seinen Weg geht.

¹ Satz aus dem Lied *Latinoamérica* der musikalischen Gruppe Calle 13. ("un pueblo sin piernas pero que camina")